Heilige Buche, schenke mir die Kraft…



© FA 2018

Sommer 2014

Ich war wieder mal ziemlich ausgepowert, auch etwas ratlos und bin zu meiner liebgewordenen Erholungs-Oase an die Alz gefahren.
Ich habe mich wie üblich auf meine Spazierrunde ein Stück flussabwärts und später auf dem Rückweg durch den höhergelegenen Misch- und Buchenwald bewegt.

Es war diesmal anders. Ich war eine Zeitlang nicht mehr am Alzufer unterwegs und es breitete sich ein seltsames Gefühl in meinem Innersten aus. Es kam nicht wie üblich zu einer angenehmen Entspannung noch einer positiven Stimmung.
Flussabwärts konnte ich das ganze Geschehen noch nicht einordnen; es war aber nicht wie sonst, wenn ich mal einige Zeit nicht vorbeigekommen war.
Es war eine Übergangszeit vom Frühling in den Sommer.
Es war aber anders, anders als letztes Jahr und anders als die Jahre vorher.
Es hatte auch nichts mit dem Hochwasser zu tun, welches der Flusslandschaft fast jährlich ein völlig neues Outfit gibt.
Es stellte sich eine seltsam anmutende Unordnung dar: für die Jahreszeit unüblich waren viel zu viele Blätter, keine Blätter vom Herbst, am Weg verstreut.
Erst als ich in den Wald kam wurde das Bild deutlicher. Ich erinnerte mich, es gab in den letzten Wochen einige Wetterkapriolen, nicht nur Aprilwetter, sondern heftigste Regenschauer und auch starken Sturm.
Im Wald lagen überall grüne Buchenblätter und saftige Zweige von den Fichten. An der Geländekante vom Hochufer zur Flussebene waren immer teils schiefe und umgestürzte oder abgebrochene Bäume, überwiegend kurzlebige Eschen und Weiden oder flachwurzelnde Fichten.

Es gibt dort für mich etwas wie einen heiligen Ort.
Es steht eine große mächtige 100 jährige Buche noch auf der oberen Fläche am Rand des Absturzes.
Von den weitausladenden Ästen geschützt steht die zierliche Tochter der Buche.
Ein anmutiges Bild für sich.
Ich kenne und beobachte Mutter und Kind Buche schon seit über 10 Jahren.

Das Besondere daran:
Das Töchterlein sieht nicht aus wie eine Buche sondern eher wie ein Bonsai.
Einmal von der Form; hat nicht wie üblich eine kugelförmige Krone sondern ist oben flach wie eine Scheibe. Bei genauerer Betrachtung kann man noch den abgebrochenen Stumpf des ursprünglichen Leittriebes erkennen. Die übrigen zierlichen Ästchen und Zweiglein wachsen daher nicht weiter nach oben sondern nur nach außen und auch nur wenige Zentimeter im Jahr.
Zum anderen hat sich der Sprössling von der Größe kaum weiter entwickelt. Etwa 1,50 Meter hoch und auch der Stamm war immer gleichdick.
Macht aber einen kerngesunden Eindruck unter dem schützenden Mantel der Mutter.

Ein Ort wo ich viel gerade über Gott und Religion nachgedacht habe. Ich habe den Glauben an Gott und meine Überzeugungen gemäß den Lehren der katholischen Kirche seit langer Zeit verloren.

An diesem Ort habe ich wie früher in der Kirche mal versucht ein „Vater Unser“ oder das Glaubensbekenntnis zu beten. Es passte aber nicht mehr, es passte nicht mehr in mein Weltbild.

So habe ich hier oft verweilt und habe anstatt des Gebetes meine Buchen begrüßt. Die Blätter der kleinen Buche sanft gestreift und die Berührung mit geschlossenen Augen verinnerlicht.
Dann den Stamm der Mutter gefühlt oder bei trockener Witterung mich an das weiche Moos auf der Rückseite gelehnt und auf die Schwingungen des Baumes geachtet.

Die Schwingungen eines Baumes konnte ich erstmals ein Jahr vorher in Rust am Neusiedler See erfahren. Es war ein hohler Stamm einer Mooreiche, wo sich im Inneren wundersamer glitzernde kristalline Strukturen ausgebildet haben.

Meine Buchen geben keine (für mich) deutlich wahrnehmbare Schwingungen ab, aber ich nehme mir immer etwas Zeit und besinne mich der guten Eigenschaften dieser meiner so zuverlässigen und treuen Helfer.
Sie sind immer für mich da und haben immer für mich Zeit, egal welches Problem ich habe und hören mir zu, egal wie lange ich dort verweilen möchte.
In der Besinnung auf die guten Eigenschaften dieser Naturwunder bitte ich darum, dass sie mir einen Teil davon abgeben und mitgeben,
einen Teil von der Stärke, der Beharrlichkeit, der Zuversicht, der Unbekümmertheit, der Geduld, der Stabilität, der Bodenständigkeit, der Kraft, der Ruhe und Gelassenheit, … - Eigenschaften, welche meine natürlichen Freunde im Überfluss haben und die mir fehlen.

Dieses Ritual hat mir immer wieder neue Kraft gegeben, mich neu auf den Weg zu machen und damit wieder ein paar Tage in meinem stressbeladenen Job zu überstehen. Eine Zeitlang bin ich jeden Tag nach der Arbeit hierher gefahren um etwas von meinen Sorgen abzuladen und neue Energie zu tanken.
Aus diesem Ritual ist irgendwann ein Gebet geworden.
In die mächtige Krone von Mutter Buche schauend habe ich tatsächlich angefangen zu beten.
An die Schöpfung, an die Natur,
nicht mehr an die heilige Dreifaltigkeit, nicht an die Hl. Maria, aber an die Mutter Buche, an die Schöpfung und das Universum.

Mit meinem ursprünglichen Glauben an Gott hat dies nichts mehr zu tun, es ist auch kein neuer Glaube entstanden, zumindest nicht im biblischen Sinne.
Ich glaube an die Natur und in der Natur steckt auch ein Geist, ein Geist der mir Energie spendet, eine Kraft die mir hilft, nicht zu verzagen und ein Spirit der mich motiviert, mich weiter auf meinen Weg zu machen…

Die Fragen zu Glaube und Gott will ich hier nicht weiter vertiefen.

Es geht um meine Oase der Erholung und vor allem um meine liebgewonnenen Buchen.

Nach der Lichtung ist es nicht mehr weit. Die ersten Buchen stehen ähnlich am Rand vor dem steilabfallenden tieferliegenden Alzufer. Die Bäume am Rand sind auf der Wetterseite, also voll dem Wind ausgesetzt.

Meine Buchen waren noch außer Sichtweite. Mein banges Gefühl ist weiter förmlich explodiert. Ich konnte nichts sehen aber intuitiv wusste ich, dass etwas Schlimmes passiert war.
Es war eine Vorahnung, vielleicht weil ich andere Buchen auf dem Weg gesehen habe, wo der Sturm die heftig durch die Kronen gefegt ist.

Immer noch ohne Sichtkontakt, wusste ich, dass ich demnächst an einen Unfallort kommen werde.
Ich bin schon mal zu einem Unfall gekommen, wo es Tote und Schwerverletzte gab.
Diese Opfer eines schweren Verkehrsunfalles kannte ich aber nicht.

Jetzt wusste ich aber, es geht um meine engsten Vertrauten. Ich wusste nicht, wie es ihnen geht, ich spürte aber, und war mir sicher, dass ihnen großes Unheil widerfahren ist.

Die Bilder, die sich mir boten, hätten dramatischer nicht sein können:

Erstes Bild
Aus der Ferne sah ich einen der drei mächtigen Äste, abgeknickt nach unten ragen

Aus etwa 20 Metern Entfernung ergab sich ein zweites Bild, welches einen kompletten Schock in mir auslöste:
Der mächtige und weitverzweigte Hauptast, also gut ein Drittel der gesamten Krone war über die kleine Buche herabgestürzt.

Eine Situation, wo man sich wünscht man könne die Zeit zurückdrehen und man möchte nicht wahrhaben, was man eben sieht und erlebt.
Etwas Endgültiges, eine Realität die man so aber nicht haben und keinesfalls akzeptieren will.
Es darf nicht wahr sein!

Ich traute mich kaum, näher an die Unfallstelle heranzutreten. Wollte aber doch Gewissheit haben was mit der Kleinen passiert war.
Der Zugang zur kleinen Buche war durch den weitausladenden herabgebrochenen Hauptast versperrt.
Doch ich sah etwas schier Unglaubliches und traute meinen Augen kaum: Ich sah die flache Krone der kleinen Buche völlig unversehrt genau zwischen einer breiten Astgabel hindurchragen. Es war kaum ein Zweiglein gebrochen.

Ich erlebte ein wirkliches und wahres Wunder.



Ich musste mich erst mal wieder sammeln, um alles zu realisieren, was hier geschehen war. Einen halben Meter hin oder einen halben Meter her und es hätte Klein-Buche vollständig erschlagen.

Nun musste ich nur noch den Anblick von Mutter-Buche verarbeiten. Es war ein schreckliches Bild. Der mächtige Hauptast samt Teil der Krone war nicht vollständig abgebrochen und hing mit weit aufgerissener Wunde mit einem Teil oben an der Gabelung des mächtigen Stammes.
Hundert Jahre hat es gedauert, bis dieser Baum seine vorhandene Pracht entwickeln konnte. In den letzten hundert Jahren ist einiges geschehen und dieser Baum war stärksten Bedrohungen ausgesetzt und hat sich über alle Widrigkeiten eines ganzen Jahrhunderts souverän hinweggesetzt.

Der Anblick dieses Baumes hat mich wirklich berührt, als läge ein guter Freund mit ausgerissenen Armen oder Beinen vor mir.

Diesmal habe ich für meine beiden Freunde gebetet mit der Hoffnung, die Natur würde irgendeinen Weg finden um dieses Unheil gut zu überstehen.

Ich bin die weitere Zeit nicht mehr so oft vorbeigekommen, vielleicht hatte ich weniger Zeit, vielleicht aber wollte ich den Ort der Zerstörung eine Zeitlang gar nicht mehr erleben.

Ich habe nur hin- und wieder nachgesehen mit etwas Sorge, weil der mächtige Ast noch nicht ganz heruntergebrochen war und immer noch eine große Gefahr darstellte.

Im Laufe der Zeit ist Laub und Holz des herabhängenden Ungeheuers trocken und morsch geworden. Nach und nach sind morsche Teile weiter abgebrochen. Ein großes Stück morscher Ast baumelte lange Zeit bedrohlich nahe über Klein-Buche.

Die Natur hat aber dafür gesorgt, dass der schützende Mantel von Mutter-Buche das Kind nicht erschlagen hat und auch weiterhin wurde dafür gesorgt, dass der abgebrochene Rest Stück für Stück abgebaut wurde, ohne der Kleinen nur ein Blatt zu krümmen.

Um die eindrucksvolle, schützende Krone tut es mir immer noch Leid.

Habe aber bald gemerkt, dass Mutter Buche mit ihrer Invalidität umgeht, als wäre nie etwas gewesen. Völlig unbekümmert steht sie da wie eh und jeh,
jammert nicht, heult nicht,
hat vielleicht ein paar Tage innegehalten und dann einfach den verlorenen Teil der Natur übergeben. Auch nicht einfach weggeschmissen sondern in würdiger Weise Stück für Stück verabschiedet und der Erde übergeben.

Menschen können solche Schicksalsschläge häufig nicht verstehen und fragen sich nach dem Sinn solcher Katastrophen.



Ich habe mal geschrieben:
Die Natur ist mein Wegweiser und egal was ich für Fragen habe, ich kann jeden Baum fragen und er wird mir Antwort geben.

Es hat allerdings ein ganzes Jahr gedauert, bis ich meine Antworten bekommen habe.

Mutter Buche, mittlerweile alt geworden, hat einen Teil der Krone abgegeben um Klein-Buche mehr Licht zu verschaffen.
Nun im Sommer darauf konnte ich erkennen, Klein-Buche ist nicht mehr 1,50 Meter klein, sie ist ein deutliches Stück höher gewachsen. Alle vom Sturm herunterhängenden Teile sind soweit abgefallen, dass keine weitere Gefahr besteht.
Mutter Buche macht weiter wie eh und jeh, braucht offensichtlich keine Hilfe und gibt mir sogar noch mehr Spirits mit auf den Weg mit als je zuvor.

Klein-Buche ist jetzt alt genug und ist nun aufgefordert, trotz fehlendem Leittrieb sich selbständig weiterzuentwickeln, so wie es von der Natur vorgesehen ist.

Mutter Buche hat ausreichend lange Zeit ihren Sprössling beschützt und hat nun den Weg frei gemacht für ihr flüggegewordenes Kind.

Klein-Buche gedeiht prächtig und die vorher tellerflachen Ästchen und Zweiglein wachsen nach oben und unten und bilden zunehmend eine neue Krone aus.

Ich betrachte dieses Wunder der Natur als persönliches Geschenk und komme bei meinen beiden Freunden immer wieder gerne vorbei,
nicht nur um vorbeizuschauen sondern auch um ein wenig Innezuhalten und gemeinsam auf meine Art zu beten.



In Dankbarkeit.

Franz Aigner, Vilsbiburg, 19.01.2018

© FA 2018, email: hl.buche@power.ms